

*MAN RAY,
masculine noun,
synonymous with joy, to play, to enjoy*

Marcel Duchamp

Man Ray's Ausgangspunkt zu Beginn seines künstlerischen Schaffens ist die Malerei und die Zeichnung, beides Medien, die ihn sein Leben hindurch begleiten. Viel entscheidender jedoch, öffneten sie ihm ein weites Feld, welches seine Vorstellungskraft in zahlreichen anderen Medien reflektieren ließ. Dies führte ihn zu seiner Beteiligung an avantgardistischen Strömungen des Dada und des Surrealismus und verband ihn damit mit einem illustren Kreis an KünstlerInnen deren visueller Chronist er – *en passage* – auch werden sollte.

Die Entwicklung von der Air-Brush Technik, die er als junger Mitarbeiter fasziniert in einem Verlag kennen lernte, bei dem gänzlich ohne Kontakt, weder zum Bildträger noch zur Farbe selbst, de facto berührungslos ein Bild geschaffen werden konnte, hin zum Zeichnen mit Licht, scheint ihm ohne Umweg zu gelingen. Die Freiheit des Malers transponiert er in das Medium der Fotografie.

Aufgrund seiner vielseitigen Begabung kann man Man Ray, als einen *touche-à tout* bezeichnen, einen auch für heutige Begriffe zeitgenössischen Künstler, dem es vor allem um das Vermitteln eines Zustands, einer Idee ging und nicht allein um eine subjektive Wiedergabe der Welt. Gleich ob in Fotografie, Objekt, Film, Künstlerbuch oder Installation (*Exposition Internationale du Surréalisme*, 1938), arbeitet er auf sich gestellt, mal in Verbindung mit befreundeten KünstlerInnen, oder im Kollektiv. Er ist flexibel und offen, und macht dabei das Abstrakte konkret.

Die fotografischen Arbeiten Pierre Molinier's zeugen von keiner geringeren Entschlossenheit, und zählen gemeinsam mit seinen Zeichnungen und Gemälden zu den prominentesten Zeugnissen der zweiten Generation an Surrealisten. Er verbindet die traumwandernde Atmosphäre eines Boudoirs der 1920er und 30er Jahre mit dem Spiel des Körpers und der Identität und nimmt damit das Paradigma der Genderkonstruktion in der Fotografie ab 1970 vorweg.

Duchamps *Obligation pour le roulette de Monte Carlo*, für welches Man Ray das unkonventionelle Portrait schuf, könnte den Film-Partituren Kurt Krenns gegenübergestellt werden. Beides Raster, die Projektionsraum für eine zeitlich lineare Abfolge eröffnen. Krenn hat sowohl in der Kamera geschnittene, ohne nachfolgender Manipulation am Schneidetisch, wie auch streng formalistische, metrische Filme, die einem vorgegebenen System folgen, geschaffen. Aus diesem Hybrid von Zufall und Ordnung wählte er seine Kader(streifen)-Vergrößerungen, als eigenständige fotografische Arbeiten.

Selbst am Cover der surrealistischen Zeitschrift *Minotaure*, wird das Bewegungsbild, ein *Rotorelief* von Duchamp mit einem Zeitbild, des mit Staub überdeckten *grossen Glas* in *Élevage de poussière* kombiniert, montiert und damit zusammengedacht. Mallarme's Credo, nachdem der Zufall niemals durch einen Würfelwurf zu Fall gebracht werden kann, wird hier von jedem der drei, auf seine spezifische Weise, nachgegangen.

Die Wahlverwandtschaft dieser Pioniere der Ausstellung *tour / detour*: Ray, Molinier und Kren spannen nicht nur einen Bogen durch das XX. Jahrhundert, sie stellen auch die Radikalität des jeweiligen Protagonisten in seiner Zeit unter Beweis.

Roland Fischer-Briand (*1975), MA, Studium der Kunstgeschichte und Kulturwissenschaften, Absolvent des Postgraduate-Lehrgangs Bildwissenschaft. Herausgeber der Publikationsreihe *STREULICHT – Magazine for photography and related matters*, gemeinsam mit Amelie Zadeh. Kurator (Galerie Amer Abbas/Banksy, Galerie Georg Kargl/H.A.P.P.Y) und Co-Kurator (Albertina/Blow Up), zuletzt Gastprofessor für Fotografie an der Universität für Angewandte Kunst, Wien. Seit 2002 im Österreichischen Filmmuseum als Kustode der Fotosammlung tätig.